

Lesezeichen

Polnische Männerphantasien

Zwei Romane von Antoni Libera und Witold Horwath

Die polnische Literatur weist eine eigenartige Vorliebe für pubertäre Themen auf. Bereits in den Werken der Romantiker wurde der Gefühlsüberschwang der Jugend gefeiert; später schwelgten die Realisten in der übersteigerten Moralität ihrer Sittengemälde; die selbstverliebte Nabelschau gipfelte schliesslich in Witold Gombrowiczs Apotheose der Unreife im Roman «Ferdydurke». Auch unter dem Sowjetkommunismus bot die Pubertätsmetaphorik der Literatur willkommenen Gestaltungsraum: Die Infantilisierung einer ganzen Nation liess sich treffend in Mrozek's grotesken Kaspereien oder in Konwickis melancholischen Bewusstseinsspielen darstellen. Dass der pubertäre Blick auf die Wirklichkeit immer noch ein aktuelles Thema ist, bezeugen zwei Romane, die am Ende der neunziger Jahre in Polen Furore gemacht haben und nun auch auf Deutsch vorliegen: Antoni Liberas «Madame» und Witold Horwaths «Séance». Im Zentrum beider Romane steht die Liebe eines pubertierenden Jungen zu einer unerreichbaren Frau – und in beiden Fällen erschöpft sich das erotische Gedankenspiel nicht in einer Liebesgeschichte, sondern verweist auf die Befindlichkeit einer ganzen Generation.

Libera (geb. 1949) siedelt die Handlung seines Romans im grauen Polen der sechziger Jahre an. Ein Gymnasiast verliebt sich in seine elegante Französischlehrerin, die mit ihrer ganzen Erscheinung – Kleidung, Parfum, Haltung – der sozialistischen Tristesse ein stummes Nein entgegenhält. Gleichzeitig scheint sie dem Regime loyal zu dienen – aber nur um schliesslich emigrieren zu können. Hier scheint das alte «Wallenrod»-Motiv des ehrbaren Verrats auf, das seit Mickiewicz immer wieder durch die polnische Literatur geistert. Interessant an Liberas Roman ist die konsequent subjektive Erzählhaltung: Die Biographie der unnahbaren «Madame» wird schrittweise erst in den Nachforschungen des Ich-Erzählers offengelegt – dabei bildet die erotische Faszination der reifen Frau, die den Jungen in Bann schlägt, den scheidenden Handlungsmotor.

In dieses pubertäre Phantasma verpackt Libera eine ganze Reihe burlesker Episoden, die bei einem polnischen Publikum sicheren Applaus hervorrufen. Zu den mittlerweile beinahe schon

nostalgieverdächtigen Alltagserscheinungen des polnischen Sozialismus gehörte der florierende Handel eines Universitätsdozenten mit ausländischen Kugelschreiberminen ebenso wie das Duckmäusertum mittlerer Verwaltungskader oder die sture Beschränktheit von Ordnungshütern. Geschickt rekonstruiert Libera die verstaubte kommunistische Antiästhetik, vor deren Hintergrund der westliche Lebensstil in der zweiten Welt überhaupt erst seine Anziehungskraft entfalten konnte. Das Thema des Romans ist die geistige Doppelexistenz eines polnischen Intellektuellen aus der Nachkriegsgeneration: Die sozialistische Realität konnte höchstens als Farce gelten, affektiven Ersatz suchte man in selbstverliebten Träumereien, die gerade den Raum des Privaten überbetonten.

Der durchschlagende Erfolg von «Madame» in Polen beruht wohl auf dem attraktiven Identifikationsangebot, das der Protagonist seinen Lesern macht: Eine von französischem Parfumdüft veredelte Warschauer Jugend, ein amüsiert-ironischer Blick auf die Alltagsmisere, eine Schriftstellerkarriere abseits der offiziellen Gesellschaftsstrukturen – das sind die Ingredienzien einer utopischen Biographie, wie sie im kommunistischen Polen niemandem gelingen konnte.

In einem ganz anderen stilistischen Schlüssel als Libera präsentiert Witold Horwath (geb. 1957) seinen Roman einer «amour fou». Zwar wählt auch Horwath die Form einer Ich-Erzählung; allerdings präsentiert sich «Séance» nicht als Buch fiktiver Erinnerungen, sondern als Collage einzelner Bewusstseinsfragmente. Mehr noch: Erst ganz am Ende wird klar, dass es sich beim Romantext um eine mehrstündige Beichte handelt, die der Protagonist vor einem Freund ablegt. Die späte Explikation der Aussagesituation gibt dem ganzen Roman eine raffinierte Wendung. Die scheinbar lose Struktur der einzelnen Episoden wird zu einem zwingenden Rechenschaftsbericht, der auch in der Rekapitulation die Notwendigkeit des Vorgefallenen beglaubigt.

Die Handlung selbst kreist um die ebenso obsessive wie hoffnungslose Liebe des Ich-Erzählers: Der Gymnasiast Witek verfällt seiner Mitschülerin Milena, einer frühreifen und männer-

fressenden Femme fatale. Als schmalbrüstiger Verlierertyp ist Witek gerade mal gut für ein Schäferstündchen; Milena erobert aber nebenher auch das Herz eines stattlichen Mafiabosses, der mit ihr nach Amerika emigriert. Nach über zehn Jahren kehrt Milena als alkoholsüchtige Witwe nach Warschau zurück – und nun wirft die Macht der Leidenschaft Witek vollends aus der Bahn: Er lässt Ehe und Arbeit fahren und gibt sich ganz seiner blinden Obsession hin. Schliesslich bleibt Witek's mäanderndem Bewusstsein nichts mehr übrig, als den Zerfall der eigenen Persönlichkeit zu registrieren.

Die polnische Kritik hat sowohl Liberas als auch Horwaths Romane wenn nicht begeistert, so doch sehr positiv aufgenommen. Der entscheidende Vorbehalt lautete in beiden Fällen gleich: «Madame» und «Séance» seien Lesestoff für Vierzigjährige, weil ihre literarische *raison d'être* gewissermassen auf einem Wiedererkennungseffekt beruhe. Beide Romane können als Biographie einer ganzen Generation gelesen werden, die ihre gewaltsam verhinderte Selbstentfaltung in einer Hypertrophierung des Emotionalen kompensiert. In der Tat kehrt mit Libera und Horwath das Thema der sozialistischen Vergangenheit wieder in die polnische Gegenwartsliteratur zurück. Die Autoren der jüngeren Generation begründeten ihren Erfolg in den neunziger Jahren mit einer Schreibweise, die das Nationale hinter sich liess und sich in den postmodernen Mainstream der europäischen Literatur einordnete. Libera und Horwath setzen mit ihrer schriftstellerischen Einsprache gegen diese Tendenz ein Zeichen, dass die sozialistische Vergangenheit Polens noch nicht als aufgearbeitet und bewältigt gelten darf – zumindest nicht für die Vierzigjährigen.

Die eminent polnische Dimension dieser Literatur beruht jedoch nicht nur auf der gesellschaftspolitischen Thematik. In beiden Romanen kommt ein bestimmter Machismus zum Ausdruck, der seinen festen Platz im kollektiven Bewusstsein Polens hat. Der polnische Mann mit all seinen narzisstischen Träumen und erotischen

Ambitionen stellt ein höchst verwundbares Konstrukt dar, das auf Beschädigungen seines Selbstentwurfs nur mit einer gesteigerten Phantasieproduktion antwortet. Es ist kein Zufall, dass Libera und Horwath mit ihren Protagonisten genau dieses Klischee abrufen.

Letztlich dokumentieren beide Romane auf künstlerisch überzeugende Weise die fatale Trägheit polnischer Männlichkeit, die nicht aus ihrer pubertären Ichbezogenheit herauswachsen kann. In beiden Romanen durchläuft das Bewusstsein der Protagonisten keinen Reifungsprozess, obwohl die Handlung mehrere Jahre aus der Jugendzeit umfasst. Interessanterweise führt die deutsche Ausgabe von Liberas «Madame» anders als das Original nicht die Gattungsbezeichnung «Bildungsroman» im Untertitel. Es kann zwar durchaus sein, dass Libera seinen Text als «Bildungsroman» konzipiert hat – der selbstsichere Ich-Erzähler gelangt am Schluss zur ernüchternden Einsicht, dass er nicht Herr seines Geschicks sei –, allerdings taucht dieses Motiv nur als Behauptung auf und wird nicht weiter ausgeführt. Es spricht für Liberas unbewusste Meisterschaft, dass ihm mit «Madame» das Gegenteil, nämlich ein Antibildungsroman, gelungen ist. In seinem Text verändert sich nicht das Individuum, sondern die Situation: Die pubertären Träume werden fast unbemerkt von der polnischen Realität eingeholt. Was bleibt, ist das schwere Gefühl, das Leben verpasst zu haben. Und so fügt sich Liberas narzisstischer Jüngling – zusammen mit Horwaths Witek – in jene lange Bilderreihe polnischer Protagonisten ein, die das eigene Scheitern als Fest der Emotionen zelebrieren.

Ulrich M. Schmid

Antoni Libera: Madame. Roman. Aus dem Polnischen von Karin Wolff. Deutscher Taschenbuchverlag, München 2000. 480 S., Fr. 31.50.

Witold Horwath: Séance. Roman. Aus dem Polnischen von Esther Kinsky und Olaf Kühl. Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 2000. 352 S., Fr. 37.–.